

Neophyten

Helfen Sie mit, Neophyten zum Schutz unserer einheimischen Blumen zu bekämpfen!

Invasive Neophyten

Neophyten ist die Bezeichnung für Pflanzen, die erst seit der Entdeckung Amerikas (1492) bei uns vorkommen. Wörtlich übersetzt bedeutet «Neophyten» «neue Pflanzen». Diese gebietsfremden Pflanzen sind zum grössten Teil völlig harmlos.

Einige dieser neuen Pflanzen verhalten sich jedoch invasiv: Sie verwildern, breiten sich stark aus und verdrängen dabei die einheimische Flora. Bestimmte Pflanzen sind sogar gefährlich für unsere Gesundheit, andere können Bachufer destabilisieren oder Bauten schädigen. Alle diese Problempflanzen bezeichnet man als invasive Neophyten. Zurzeit gelten in der Schweiz rund 20 Arten als nachweislich schädlich.

Die «Schwarze Liste» bezeichnet jene invasiven Neophyten in der Schweiz, die Schäden an der Biodiversität, der Gesundheit oder der Ökonomie verursachen.

Einjähriges Berufkraut

Das Einjährige Berufkraut ist in Nordamerika beheimatet und wurde bei uns als Gartenpflanze eingeführt. Es ist eine bis zu 1 m hohe Krautpflanze. Die ganze Pflanze ist behaart. Im Gegensatz zur Kamille, die dem Berufkraut sehr ähnlich ist, hat das Berufkraut ungeteilte, grob gezähnte Blätter.

Ab Juli entstehen bereits reife Samen, die meist schon im Herbst keimen. Die Überwinterung erfolgt dann als Rosette. Die Früchtchen sind mit einem Schirmchen versehen, wodurch sie vom Wind kilometerweit fortgetragen werden können. Keimfähige Samen bilden sich auch ohne Befruchtung. Daher kann sich aus einer einzigen Pflanze ein ganzer Bestand entwickeln.



Obwohl das Berufkraut nicht giftig ist, wird es vom Vieh gemieden. Daher kann es sich auf Weiden massiv vermehren und diese stark verunkrauten. Auf Ruderalstandorten, Magerwiesen und im Wald verdrängt es die einheimische, zum Teil bereits selten gewordene Flora.

Die Pflanzen müssen vor der Blüte ausgerissen werden. Das Pflanzenmaterial entsorgt man in der Kehrichtverbrennung oder in einer Kompostier- oder Vergärungsanlage mit Hygienisierungsschritt. Werden die Pflanzen gemäht, treiben sie wieder aus und bilden in kurzer Zeit Blüten oder werden sogar mehrjährig. Immerhin kann durch den Schnitt die Samenbildung je nach Höhenlage um 20 bis 50 Tage verzögert werden.

Drüsiges Springkraut

Die Ausbreitung erfolgt durch Samen, hauptsächlich entlang von Gewässern. Eine Pflanze kann bis zu 4000 Samen pro Jahr ausbilden, die durch die reifen Samenkapseln bis zu 7 Meter weit fortgeschleudert werden.

Die Gefahr besteht in der Verarmung der einheimischen Pflanzenvielfalt. Das Drüsige Springkraut verdrängt natürlich vorkommende Pflanzen an Gewässerufern



und begünstigt damit die Bodenerosion, da es nur ein schwaches Wurzelsystem hat und im Herbst abstirbt. Zudem verdrängt es Pflanzen, welche Bach- und Flussufer bei Hochwasser stabilisieren.

Grosse Bestände können durch Mähen im Juli beim Auftreten der ersten Blüten bekämpft werden. Kleinere Bestände können durch Ausreissen von Hand entfernt werden. Dabei ist wichtig, dass die Pflanze mit der Wurzel ausgerissen und anschliessend getrocknet wird. Die Pflanzen sind in der Kehrlichtverbrennung zu entsorgen.

Amerikanische Goldrute

Vom Frühling an entwickeln sich Goldruten aus ihren ausdauernden, unterirdischen Wurzeln. Pro Quadratmeter können so über 300 Pflanzen sprossen. Sie ist die häufigste invasive Pflanze der Schweiz. Die Verbreitung erfolgt durch flugfähige Samen (bis zu 12 000 Stück pro Spross). Zusätzlich erfolgt eine unterirdische Ausbreitung der Bestände.

In schützenswerten Pflanzenbeständen stören Goldruten die natürliche Artenzusammensetzung. Lichtliebende Pflanzen werden durch dichte Goldrutenbestände verdrängt. Durch tiefes Mähen im Juni vor der Samenreife können die Bestände langfristig kontrolliert werden. Kleinere Bestände können ausgerissen werden. Dabei ist wichtig, dass die Pflanze mit den Wurzeln und Ausläufern ausgerissen wird. Die Wurzeln sind in der Kehrlichtverbrennung zu entsorgen.



Sommerflieder

Der Sommerflieder blüht von Juli bis September und bildet pro Strauch bis zu 3 Mio. Samen. Im Winter frieren die Äste oft stark zurück. Der Strunk übersteht jedoch die Kälte und treibt im Frühjahr wieder neu aus.



Seine Verbreitung erfolgt hauptsächlich durch den Wind. Die Samen benötigen offene Stellen zur Keimung. Die Pflanze findet man am häufigsten auf Schuttplätzen, entlang von Schienen und Strassen sowie im Schotter von Flüssen.

In geschützten Flussauen bildet sie oft grosse, dichte Bestände und verdrängt dort die wertvolle autotypische Pflanzenwelt. Im Garten sollten verblühte Rispen vor der Samenreife abgeschnitten und in die Kehrlichtverbrennung gegeben werden. In der Natur kann der Sommerflieder durch Rodung beseitigt werden.

Japanknöterich

Durch sein weitläufiges Wurzelwerk kann sich der Japanknöterich pro Jahr bis zu einem Meter weit ausbreiten. Seine Verbreitung erfolgt hauptsächlich durch Wurzelausläufer und Pflanzenbruchstücke. So wird er an Fliessgewässern bei Hochwasser herausgerissen und weit flussabwärts verbreitet.



Die Wurzeln der Pflanze dringen in Mauerritzen und Asphalt ein und sprengen diese durch ihr Wachstum. Dadurch sind vor allem Bauwerke an Flussufern gefährdet. Zudem verdrängt er einheimische Pflanzen.

Durch mehrmaliges Mähen pro Jahr kann die Pflanze langfristig geschwächt werden. Alle Pflanzenteile müssen verbrannt werden. Wichtig ist, dass keine Pflanzenteile in Flüsse geworfen werden, da selbst kleinste Teile wieder austreiben und an anderen Uferorten neue Pflanzenbestände bilden können.

Riesen-Bärenklau

Während der Blütezeit kann der Riesen-Bärenklau über 3 Meter gross werden und gleicht unserem einheimischen Wiesen-Bärenklau. Dieser wird jedoch höchstens 1,5 Meter gross. Pro Pflanze und Jahr bilden sich bis zu 10 000 Samen.



Er hat sich zunächst entlang von Gewässern ausgebreitet und besiedelte später zunehmend auch andere Standorte.

Die ganze Pflanze enthält Stoffe, die bei Berührung auf die Haut gelangen und zusammen mit Sonneneinstrahlung nach 24 bis 48 Stunden schwere Hautentzündungen mit starker Blasenbildung verursachen können. Oft heilen die Wunden nur unter Narbenbildung ab.

Privatpersonen können die Bauverwaltung über Pflanzenbestände informieren. Der Riesen-Bärenklau sollte durch Fachpersonen entfernt werden. Haut und Augen müssen durch geschlossene Kleidung, Handschuhe und Schutzbrille vor den giftigen Pflanzensäften geschützt werden. Die Arbeiten sollten nur an bewölkten Tagen ausgeführt werden.

Robinie oder falsche Akazie

Ein junger Baum kann bereits nach 6 Jahren blühen und Samen bilden. Die Samen werden maximal etwa 100 m durch den Wind verbreitet.

Wachsen Robinien in der Nähe von wertvollen Lebensräumen wie zum Beispiel Magerstandorten, besteht die



Gefahr, dass sie sich in diesen Gebieten ausbreiten und die natürliche Pflanzenwelt verdrängen.

Sie kann mithilfe von Knöllchenbakterien Luftstickstoff binden und im Boden anreichern. Dies hat zur Folge, dass nährstoffarme Standorte «gedüngt» werden und sich dadurch nachhaltig verändern. Zudem findet infolge fehlender Feinwurzeln kein ausreichender Bodenzusammenhalt statt, was die Erosion begünstigt.

Durch Ringeln der Rinde kann die Robinie erfolgreich bekämpft werden. Vom Fällen wird abgeraten, da sich danach häufig starke Stockausschläge und Wurzelbrut bilden.

Haben Sie Neophyten bei sich zu Hause?

Gerne können Sie sich bei unserem Werkhofchef Jean-Claude Rappo unter Tel. 077 520 62 17 melden. Eine erste Beratung vor Ort ist unentgeltlich.

Gratis Neophytensäcke

Garten- und Grundstücksbesitzer können einen wichtigen Beitrag zur Bekämpfung schädlicher Neophyten – insbesondere des Einjährigen Berufkrauts – leisten, indem sie diese Pflanzen entfernen und fachgerecht entsorgen. Diese Pflanzen gehören nicht auf den Kompost.

Bei der Gemeindeverwaltung können kostenlose orangefarbene Neophytensäcke bezogen und gefüllt beim Werkhof abgegeben werden.